



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Ein Epistel vnserß heiligen Vatters Gregorij Theologi/ an obgesetzte
Simpliciam.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Was für ein
Opffer Gott
dem Herrn an-
gen. vnd vnd
gefällig seye.

für mich wol straffen vnd vergelten kan. Wan einer schon Gelt wie den Sand auß-
strewet/so wirdt doch die Seel/in dem er die Gerechtigkeit vndertrucket/schwer-
lich dadurch verlegt. Dann meines Erachtens/so begert der Herr nicht des Opfers
vnd gerechtes Herz/als ein köstlichs/vnnd ihme wolgefälligs Opffer/mit Güt-
den ansehen vnd auffnehmen. Wo sich aber einer mit Sünden besticket/vnnd im
Kot der Laster vñwältzet/dessen Gebett wirdt von Gott/als vnreyn hingewor-
fen vnd verstoßen. Derowegen so wil ich dich hiemit des letzten Tags ernstlich
innert haben/ist auch nicht vonnöten/das du vns forthin einige Lehr/oder Vnder-
weysung gebeest. Wir wissen selbst mehr als du/seyn auch mit innerlichem Dornen
also verstockt/vnd thun die geringe Gaben mit zehnfaltiger Bosheit keinswegs
vermischen.

Die Knecht
vñ Verschnitt-
nen wil Pas-
tilius nicht zu
Geygen an-
nehmen.

Du hast vber vnns Edeyen vnnd rote Frösch/sampt andern mehr vnreynen
Thieren/so im Glang herfür kriechen/erwecket. Aber es wirdt ein Vogel von
ben herab kommen/der sie verschlucken soll. Mein Lehr ist nicht/wie du ver-
neest/beschaffen/sondern wie sie Gott der Herr zuurtheylet weyß. Wann aber zwi-
gen fürzustellen seyend/so bedürffen wir keiner Knecht/vil weniger des nichtigen
vnd verlorenen Hauffens/so man die Verschnittenen nennet/die weder Weiber
Männer seyn/aber gleichwol hefftig nach den Weibern toben/ein nichtschö-
lichs Geschlecht/das vmb ein geringen Sold dienet/auch zornig/zaghaft/den
Bauch ergeßen/geizig/hart/vnerbar/zwischen dem Essen zum Weynen gemeyn-
wanckelbar/schändlich/jederman gemeyn/vnerfürlich/wüthig/eyferig/vnreyn
seiner Geburt an/zu dem Eysen verurtheylet ist. Wie kan auch deren Menschen-
müt gerad vnd auffrichtig seyn/dieso Krümme vngeachtete Beyn haben? Sie
ben keusch/vnd empfangen keinen Lohn dafür/dieweil sie verschnitten seyn/wach-
thun sie ohn alle Fruchtbarkeit/der Liebe/vmb eigner Schand willen sehr nach-
hengen. Dife Leuth sollen als Gezeugen für Gericht nicht dargestellet werden
sondern vil mehr die Augen der Gerechten/vnd das Angesicht der vollkommenen
Männer/die hernach das sehen werden/welches sie jezunder in ihrem Verstand
vnd Gemüt beschawen.

Ein Epistel vnfers heiligen Vatters Gregorij Theo-
logi/an obgesetzte Simplician.

Die 88.
Epistel.

Die Heiligen
sollen wir mit
allen loben/
sonde n ihren
Wercken
nachfolgen.

Du lobst vnfern heiligen vnd gemeynen Vatter/als ein Strizen des Glan-
bens/ein Regel der Wahrheit/ein figur vnd Ebenbild der Kirchen/ein vñ
kommens Alter der Weisheit/auch als einen/der das gemeyne Zihl des Glan-
bens vnd menschlicher Tugend weit vbertriffet/als einen getrewen Knecht/einen
Hohenpriester/einen Mittler zwischen Gott vnd dem Menschen/auch als ein Vñ-
nung des heiligen Geists/vnd thust recht daran: Dann keine Wort seyend gemeyn-
sam/dise heilig vnd selig Seel/würdiglich zu preysen/es sey dann Sach/das mich
die Lieb vnd sonderliche Begird zureden betrieße. Mich nimbt groß Wunder auß
dich/wie du doch einen solchen Mann/als heilig lobest/auch ihn derowegen vñ-
billlich verehrest. Darneben aber sein Werck vnd Handlung/dich zu vertilgen vñ-
derstehst/als ob die jenigen/so dorthen gelobt/vnd sich dahin verfüge hätten/gemeyn
vnd gar gottlos/auch aller Schmach vnd Vnehre würdig wären. Dann wo du die
der gemeynen Wirren/als dein Gut allein/für dich selbst zueignest/vnd diesem
nen Genieß nachtrachtest/so begehst du ein solches Struck/das deiner Großmütig-
keit vbel anseheth. Dann wie reumbt es sich/Gott mit Silber/Gold/vnd andern
köstlichen Kleinodern verehren (darinnen villeicht mehr Pracht/weder Gottes-
ligkeit geübet wirdt) darneben aber dem Priester die Kirchen verlegen/vnnd
ihn des allerheiligsten Opffers/oder Tierd des Tempels zuberauben?

So es dir aber zorn thut/das wir auß eignem Gwalt solches gethan/vnd dein
Adelheit zuuor nicht vermahnet/noch deiner Großmütigkeit/Zihl vnd Zeit gerech-
ten haben/so red etwz gerechts auß menschlichem Affect/das aber doch mens-
lich

seye. Du solt wissen / das die Freygeblichkeit jetzt umb so vil desto grösser ist / dann zu der selbigen Zeit / umb wie vil es herrlicher ist geben / vnd einantworten / weder allein etwas zunichten / vergunnen vnd bewilligen. Vnd auff sene Weis wirdst du gesachtet / als die / so allein Gott dem Herrn / auff dise aber / als auch die / so vns seinen Dienern / welche seinen Namen zutragen würdig seyn / etwas geschenckte hat. Demnach darffst du weder vber ihn / noch vns zornig oder vngütig werden. Dann er ist mit Tyranny beschwert / vnd hat nichts vnrechtes gehandelt. Was wunder ist es aber / das wir vnns auff dein Sanftmütigkeit verlassen / auch auff die gemeyne Wahl der ganzen Landschaft vertröset / vnd ein solches gehandelt haben? Ist von etliche auffrichtiger Weis / oder durch Lüst vnd Betrug was fürgenomien worden / das das wissen sie wol / auch müssen sie derowegen Rechenschafft geben: Dann wir solches nicht erforschen / noch inn aller Menschen Herzen sitzen. Wie oder warum aber / solten wir vns dieses auß dem Sinn schlagen / oder keine Träger ver-giesen / noch die Wildnuß der Landschaft / so wußt / daß vnd vnerbawen ligt / auch keinen Hirten oder geistliche Regierung hat / vns anfechten vnd erbarmen lassen?

Diß aber ist für andere Ding alle Kund vnd offenbar / das die senigen / so damalen mitstimben / jetzt aber widerumb darfür läugnen / weder auffrichtig noch gottselig handeln / auch wär es besser gewesen / wann sie zuuor widersprochen hätten / wider das sie jetzt ander schmeicheln / vnd was sie ein mal gebawt / widerumb abbrechen / auch die Menschen mehr / als Gott den Herren selber fürchten. Dise werden als bermal ohne zweyfel auß Leichtfertigkeit fürgeben. Wie sie darumb / das sie vor dir ein Forcht vnd Schewen tragen / ihr Meynung geändert haben / vnd solches ist wahr: dann sie müssen immerzu etwas erdichten / ihre falsche vnd betrüglische Vrsachen damit zubeschönen. So dich bedunckt / dise Ding werden recht vnd billich gesagt / man muß auch von ihme Rechenschafft seines Diensts vnd Ampts erforschen / (dis hör ich also / in deinem Schreib hast du kein Meldung darvon gethan) so werde das selbig rechter vnd freundlicher Weis erfordert / alsdann wöllen wir vns nit mehr beklagen / dann wir begeren der Herren Sanftmut halber keinen Schaden zu leiden. Was ist noch vbrig? Vileicht begeren sie ihn als einen vnwürdigen Mann zu erdammen / vnd seinen Stand anzugreifen? Dise Anklag ist etlicher Massen gebürlich. Hierauff thu ich ein leichte vnd einfältige Antwort geben. Wir begün-nen niemant / der erwan einer Sachen beschuldiget wirdt / vnerhöret hinzu lassen / ob er schon vnser besser Freundt / vnd von hohem Stammen geborn ist. Dann wir pflegen Gott vnd die Regel des Gesazes / allen andern Dingen fürzuziehen / dar-umb können wir disen auch nicht hinlassen.

So aber einer zu Klagen hat / es geschehedann in deinem Beysein oder Abwesen / wie es dir gelegen ist / vnd der selbig nach genugsamer Verhör vnschuldiger funden / so wirdt er / ob er schon ein Knecht wäre / von vns ledig gesprochen: Dann die Knecht vnd Herrn / haben zugleich einen Gott vnd Vatter / auch ist die Gerechtigkeit nicht auff der Personen Würdigkeit gestellt. Wo fern er aber an der That schuldig ergriffen wirdt / so muß er von seiner eigne Sünd wegen die Verdammnis tragen. Solcher Massen geschicht dem Gesaz nicht Gewalt oder Vnrecht / auch darff der / so entrünnt / keiner Schmach gewärtig seyn. Was vns belangt / ist vileicht als gering vnd Kleinfügig zu erachten. Vnd du selber wirdst den bösen Argwohn ver-meyden / als eine die von vns gesündert ist / vnd sich von dem reynen gesunden Glauben abgewendet / auch jetztunder dise Ding listiger Weis nicht auffrichtig vnd er-barlich handle / gleichsals ein anders Vertheil fälle / vnd auff ein anders sehe: Ich rathe dir / das du ein solches nicht fürnemest / dann es ist weder göttlich noch ge-bürlich. Auch solt du vnser Gesaz nicht verachten / vnd dich zu Fremdben kehren / vil weniger mit vns zanken / sondern vns verzeyhen / so wir von der Gnaden Freyheit wegen / etwas einfältigs gehandelt haben / gedenc auch das es besser seye / recht vberwunden werden / dann durch den widerwärtigen Geist / einen bösen Sig behalten.

Das Herz des Menschen / ist allein Gott bekannt / vnd sicher sonst nichts maunds effen.

Ein Christ soll auffrichtig / vñ niemands zu Gunst oder zu Gefallen handeln.

Die Welt send auch einetel / vnd stimmen die Translatoren nicht zusammen.

Das Verhent soll nicht auff die Würdigkeit der Personen gericht seyn.

Grego